

Formen der Tierproduktion

Konventionelle Haltung

Hans-Heinrich Grünhagen - Wernikow

Vortrag anlässlich der Tagung „Verantwortliche Fleischproduktion am 21. November 2015 im Klosterstift zum Heiligengrabe

Sehr geehrter Herr Fritz, sehr geehrter Herr Lohmann,
liebes Publikum,

vielen Dank für die Einladung zu der heutigen Veranstaltung.

Mein Name ist Hans-Heinrich Grünhagen. Ich bin seit 1991 selbständiger Landwirt. Zusammen mit meiner Frau und unseren Mitarbeitern bewirtschaften wir in dieser Gemeinde einen Bauernhof, welchen ich aus voller Überzeugung konventionell führe. Sie haben mich freundlicherweise gebeten, an diesem Tag etwas zu dem Thema konventionelle Tierhaltung zu sagen. Nach Diskussion mit Ihnen Herr Lohmann, habe ich mich entschlossen dieses Thema etwas auszuweiten und auch den Ackerbau mit zu betrachten.

Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich mit der Fragestellung „konventionelle Tierhaltung“ umgehen soll. Es fällt mir nämlich äußerst schwer, hier eine Unterscheidung zwischen Massen- oder industrieller Tierhaltung, konventioneller und ökologischer Tierhaltung zu finden. Auch eine Ökotierhaltung kann z.B. in eine Größenordnung gehen, die allgemein mit Massentierhaltung tituliert wird und eine angebliche Massentierhaltung kann zu 100% flächengebunden sein, wenn dieser landwirtschaftliche Betrieb groß genug ist. Wollen wir vielleicht eine Grenze an der Stelle ziehen, wo wir sagen, der Dung der Tiere kann nicht mehr auf den eigenen Feldern verwertet werden? Durchaus überlegenswert, dies ist in einigen Regionen Deutschlands durchaus ein Problem. Dann könnten wir in Brandenburg aber noch erheblich mehr Tiere wie zur Zeit halten. Aus ackerbaulicher Sicht gibt es hier nämlich viel zu wenig Vieh. Außerdem gibt es heute eine arbeitsteilige Wirtschaft, das heißt man kann Dung und Gülle auch in Zuschussregionen transportieren, etwas was in der Wirtschaft gang und gäbe ist und niemanden stört sondern Fortschritt heißt.

Wie gesagt, es fällt mir schwer, dazu etwas zu sagen, ohne sie mit soviel Zahlen, Fakten und Bildern zu belegen, dass Ihnen schwindelig wird. Viele dieser angeblichen Fakten, Zahlen und Bilder sind dann auch noch so gewählt oder erhoben, dass sie dem Interesse des Redners dienen. In diese Versuchung möchte ich mich nicht begeben und habe deswegen beschlossen, ihnen einen sehr persönlichen Bericht über meine Landwirtschaft, meine Erfahrungen und meine Meinung zu geben.

Wir bauen z.Zt. 14 verschiedene Früchte an, das sind natürlich alle Getreidearten, Raps, Mais, Kartoffeln aber auch Exoten wie Topinambur oder Iberischer Drachenkopf. Für mich sehr wichtig ist die Anlage von Feldrandstreifen (Blühstreifen) und der Anbau von Zwischenfrüchten wo immer dies möglich ist. Eigene Tierhaltung haben wir z.Zt. nicht. Trotzdem möchte ich Ihnen gerne von meinen Erfahrungen damit berichten:

Vor etwa 4 Jahren habe ich mit 2 Partnern 2 Legehennenställe mit insg. 80.000 Hühnern in Freilandhaltung gebaut. Hierfür gab es drei Gründe:

der erste war, das ich meinen Betrieb um den Bereich „Tierhaltung“ erweitern wollte, denn bisher hatte ich Viehlos gewirtschaftet.

Der 2. Grund war, dass ich den Hühnermist dringend für die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit meiner Felder brauchte, denn ich wollte nicht nur mit mineralischem Dünger arbeiten.

Bei der Marktanalyse sind wir dann zu dem 3. Grund gekommen: Wir wollten einen Markt bedienen, welcher a) regional ist, also Verkauf nur in BB/B und b) welcher nicht gesättigt ist.

Die Größe der Ställe mag manchen hier in der Runde erschrecken, doch war für mich klar, dass ich ein professionelles Management und ein professionelles Betreiben der Ställe wollte. Die Hühnerhaltung sollte nicht so nebenher laufen, sondern es sollten Mitarbeiter den Stall ganztägig betreuen und sich nur um die Tiere kümmern können. Mit dem entsprechenden Springer wurden dann 5 Mitarbeiter eingestellt (2 MA je Stall sowie der Springer). Wir haben damals alle Vorgaben, welche die Politik und die Öffentlichkeit an diese Ställe gestellt hatten, ohne irgendeine Förderung umgesetzt. Ich möchte Ihnen gerne berichten, was dann so passiert ist:

Wir hatten unbeabsichtigt ein „all you can eat“ Restaurant geschaffen. Der Seeadler wurde heimisch, die Zahl der Füchse explodierte, Raben und sonstige Greife führten ein gutes Leben. Nach einem Jahr waren in einem Stall fast 3.700 Hühner, d.h. fast 10% aller Tiere verschwunden ohne das wir etwas davon gefunden haben. Allerdings hatten wir eben etwas für die Fauna getan. Die Verluste im Stall waren erheblich geringer und sind hier hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Hühner aufgrund ungünstiger Witterung (Regen, nasskalt) krank wurden und starben. Mir geht es genauso, wenn ich bei Regen und Kälte draußen stehe werde ich krank und brauche Medizin. Leider durften wir die Hühner aber eben nicht im Stall lassen, wir hätten den Status der Freilandhaltung und damit auch die Zulassung für den Stall verloren. Der Einsatz von Medikamenten ist aufgrund der irre geführten öffentlichen Diskussion auch problematisch, wir konnten die Tiere nur sehr eingeschränkt behandeln, wollten wir nicht öffentlich an den Pranger gestellt werden. Man versucht sich dann so „durchzuwursteln“, eine sehr unbefriedigende Situation. Das Wohl der Tiere ist dieser Diskussion völlig egal. Auch ein extra angelegter Scharraum mit Ablenkungsfütterung und –beschäftigung verhinderte nicht, dass es einen Teil der Hühner eben auch bei schlechtem Wetter nach draußen zog.

Der nächste für uns negative Punkt war, dass niemand die mit hohem finanziellem und moralischem Aufwand erzeugten Eier auch entsprechend kaufen wollte. Unsere Hühnereier hätten im Großhandelseinstandspreis etwa 1,5 Cent teurer sein müssen als Käfigeier (also statt 7,5 Cent etwa 9 Cent). Uns wurde gesagt: „wenn ihr nicht mit den Preisen aus der Ukraine mithalten könnt, (Käfighaltung unter hier nicht vorstellbaren Bedingungen) dann nehmen wir die Eier nicht ab.“

Wer mich kennt, der weiß, dass ich an mich und meine Arbeit hohe Ansprüche stelle. An dieser Stelle konnte ich es nicht mehr verantworten, Abstriche an die Qualität meiner Produkte zu machen. Wir haben dann nach 2 Jahren beschlossen, diese Form der Hühnerhaltung aufzugeben. Jeder hat zwar in der Öffentlichkeit danach gerufen, aber keiner wollte es bezahlen, fast niemandem war es 1,5 Cent wert, das zu unterstützen, wonach er lautstark verlangt hatte.

Jetzt könnte man fragen, „ja warum hast du denn die Eier nicht direkt verkauft?“ Klar habe ich auch darüber nachgedacht, aber die Direktvermarktung scheiterte schon daran, dass wir die Auflagen für die Abpackung nicht oder nur unter enormem Kosteneinsatz vor Ort hätten erfüllen können. Des weiteren fehlt vor Ort auch der entsprechende Absatzmarkt um die 70.000 Eier täglich zu verkaufen.

„Ja, dann habt ihr eine Überproduktion gemacht: in Deutschland gibt es zuviel Eier.“ Der Selbstversorgungsgrad mit Eiern lag im Jahre 2012 bei 68% (AMI, 23.4.2013), d.h. jedes dritte Ei

kommt nicht aus Deutschland. Wir haben also in einen Markt investiert, welcher aufgrund der Rahmenbedingungen sehr vielversprechend war.

Heute sind die beiden Ställe zu meinem großen Bedauern verpachtet, jemand der meint es billiger zu können, produziert dort heute. Die Standards, welche ich für mich dort den Tieren und auch den Mitarbeitern gegenüber angelegt hatte, gelten so leider nicht mehr.

Für mich ist nur geblieben, dass ich den Hühnermist abnehmen kann und als äußerst hochwertigen Dünger auf meinen Flächen ausbringe. Dieser wird sehr sparsam und gezielt nach gründlicher Nährstoffanalyse eingesetzt. Ich achte strikt darauf, dass meine Felder nicht zu stark gedüngt werden, sondern dass nur so viel Nährstoffe (möglichst organisch) zugeführt werden, wie die Pflanzen auch in Biomasse und Ertrag umsetzen können. Ich weiß, dass ich eine sehr große Verantwortung gegenüber meiner Umwelt und meinen Nachfahren habe, nicht umsonst gibt es in meiner Familie eine landwirtschaftliche Tradition von vielen hundert Jahren. Wenn ich heute nicht mit den mir anvertrauten Boden und Ressourcen pfleglich und nachhaltig umgehe, dann ist für meine Kinder nichts mehr da.

In diesem Punkt habe ich auch große Probleme, wenn mir jemand fachfremdes erklären will, wie ich meine Landwirtschaft zu führen habe. Gerne nehme ich wissenschaftlich fundierte Ratschläge an, setze mich auch mit anderen Wirtschaftsformen gerne auseinander, aber ich verwahre mich gegen ideologische, unbegründete oder auf Emotionen beruhende Einflussnahme. Ich möchte an dieser Stelle auch klar stellen, dass ich überhaupt keinerlei Probleme damit habe, wenn ein Nachbar eine andere Wirtschaftsform, z.B. ökologisch, für sich gewählt hat. Einige meiner Nachbarn wirtschaften ökologisch, ich habe alle Hochachtung davor. Ich schaue mir auch gerne das eine oder andere dort ab. Am Ende aber entscheide ich doch noch selbst, was für mich, meine Familie und meine Mitarbeiter so gut ist, das wir alle davon zwar nicht reich werden, aber gut davon leben können.

Zu Anfang meines Vortrages habe gesagt, ich wirtschaftete aus Überzeugung konventionell, ich will das an dieser Stelle auch gerne begründen: ich bin als ein kleiner Teil einer langen Bauernreihe aufgewachsen. Daraus folgt, dass ich meine Felder nicht besitze, um sie als mein Spielzeug zu betrachten, sondern ich habe sie in Qualität und Güte zu erhalten und zu verbessern, um sie dann an die nächste Generation weiter zu geben. Nach 24 Jahren des Wirtschaftens hier vor Ort kann ich sagen, dass die Erträge auf meinen Feldern stark gestiegen, die Krume sich erheblich vertieft und das Bodenleben sehr zugenommen haben. Gleichzeitig bin ich mit meinem Betrieb in der Lage, mit sehr gezieltem Einsatz von Pflanzenschutz und Dünger viele Menschen sehr gesund und günstig zu ernähren. Ich bin mir auch durchaus bewusst, das ich mit dem Einsatz von Pflanzenschutzmittel oder mineralischem Dünger in die Natur eingreife und Substanzen einbringe, welche nicht natürlich sind. Dafür aber erzeuge ich Getreide und Kartoffeln, welche nicht von natürlich vorkommenden Pilzen oder Viren befallen sind und auch krank machen können. Außerdem Sorge ich dafür, dass für die Welt genügend Getreide bereit steht, damit niemand hungern müsste. Dies wäre mit dem zur Zeit praktizierten Biolandbau erheblich schwieriger, denn im Bundesdurchschnitt werden nur 49% der Erntemenge je ha beim Getreide gegenüber dem konventionellen Landbau erzeugt. Natürlich und zum Glück kann ich da nur sagen, gibt es auch für Bioprodukte einen Markt und wer ihn bedienen kann und damit sein Einkommen hat, dem gratuliere ich. Trotzdem liegt die Masse der Nahrungsmittelerzeugung nach wie vor im konventionellen Bereich.

Heute kann Deutschland sich mit Getreide selbst versorgen, wir können sogar einige Mengen exportieren, was wäre denn, wenn es mal nicht mehr so ist? Wo würde das Getreide angebaut werden? Zumeist in Ländern, denen die eigene Bevölkerung egal ist und wo die Regierungen

mehr auf Deviseneinnahmen für sich (?) achten als auf die Ernährung ihrer eigenen Bevölkerung. Außerdem würden für diese Nahrungsmittelproduktion Standards angesetzt, die wir in Deutschland schon lange hinter uns gelassen haben. Hier weiß ich auch wovon ich rede, ich habe mir schon viele große Agrarstaaten selbst angesehen. Ich denke hier an gentechnisch veränderte Pflanzen, an übermäßigen Pflanzenschutzmitteleinsatz und Düngung sowie einen Wasserverbrauch, welcher sich nicht natürlich regeneriert.

An dieser Stelle möchte ich aber doch noch mal den Blick auf den Ökolandbau lenken, denn er lässt sich gut mit meinen Erfahrungen in der Eierproduktion vergleichen:

Die ökologische Landwirtschaft erlebt zur Zeit das gleiche Desaster wie ich mit meinen Hühnern. Die Nachfrage ist hoch, die öffentliche Meinung will es haben. Schon springen die Supermärkte und Discounter dieses Landes auf den Trend auf, wollen ihren Marktanteil und unterbieten sich immer mehr in den Preisen. Die Betriebe können nicht dagegen halten, die Marktmacht der Abnehmer ist zu groß. Für die Masse der Ökobetriebe heißt das entweder wachsen und billiger produzieren oder leider doch wieder umstellen. Dann kommt auch hier die Ökoware aus dem Ausland, wo sie unter doch evtl. fragwürdigen Bedingungen produziert wird. Es ist einfach schwierig, ein gutes Geschäftsmodell wird dann auch hier von der Wirklichkeit eingeholt. Am Ende liefert der Markt an den Ort, wo die höchsten Preise zu erzielen sind, zur Zeit gehört der Ökomarkt hier vor Ort dazu. Die Folge sind dann sinkende Preise und auch in dieser Branche setzt ein Verdrängungswettbewerb ein. Dies ist ein Thema welches in der konventionellen Landwirtschaft schon lange gilt. Gerade die Tierhaltung kann ein Lied davon singen. Kaum hat man mal etwas gefunden, was einen aus der Masse des Angebotes heraushebt, wird dies kopiert und billiger angeboten.

Ich sehe bei dem Thema Landwirtschaft eine sehr große Verantwortung in meiner Kirche. Als einer der größten Landeigentümer in Deutschland hat sie zu beachten, wo und wie, in welcher Qualität und welcher Menge Nahrungsmittel erzeugt werden. Man muss an dieser Stelle mal die ideologischen Scheuklappen ablegen und ganz nüchtern betrachten, was wir unterstützen wollen. Wir haben die Chance, mit der Entscheidung, wie wir mit unserem Land umgehen, in den Themen Tierhaltung, Ernährung, Nachhaltigkeit einige Maßstäbe zu setzen. Man schaut eventuell ein wenig auf uns. Wir müssen meiner Meinung nach aufpassen, dass wir hier was Gutes bewirken und in anderen Teilen der Welt durch unsere Entscheidungen kein Elend und Naturzerstörung schaffen. Wir haben aber auch eine Pflicht gegenüber unseren vor Ort ansässigen Betrieben, welche in der Regel den Belangen der Kirche gegenüber sehr aufgeschlossen sind, eine den Gesetzen entsprechende Bewirtschaftung zuzulassen. Für mich persönlich ist es wichtig, dass wir hier nicht zu viel Auflagen schaffen, die es den Betrieben vor Ort unmöglich machen, weiterhin auf Kirchenland ihr Auskommen zu haben. Das Ende wäre, dass sich die heute geschmähten irgendwann vielleicht von der Kirche abwenden, weil sie sich nicht mehr verstanden fühlen. Damit würde dann automatisch eine große Stütze der Kirche in der Fläche verloren gehen.

Ich weiß, dass ich hier einen sehr weiten Bogen geschlagen habe, aber es war mir wichtig, verschiedene Aspekte des Themas Landwirtschaft und Kirche zumindest anzureißen. Gerne hätte ich zu den einzelnen Punkten noch viel mehr ausgeführt, so könnte ich noch aufzeigen, das Stallgröße und Tierethik nicht unbedingt was miteinander zu tun haben, oder das groß nicht gleich schädlich ist. Ich meine aber, dieses sollte von meiner Seite als Denkanstoß ausreichen. Ich freue mich auf eine unaufgeregte, sachliche Diskussion und wünsche Ihnen klare, rationelle und nachhaltige Ideen.

Vielen Dank für Ihr Interesse